



Danke!!

Sehr geehrte Frau Eschen, sehr geehrter Herr Matz, sehr geehrter Herr Seelemann, sehr geehrte Damen und Herren des Diakonischen Rates.

Es ist uns eine mehrfache Freude, die Wichern-Plakette als Würdigung für herausragendes Engagement und Einsatz für den Nächsten zu erhalten.

Für mich persönlich ist es eine doppelte Freude: einmal als Diakonie-Beauftragter der Gemeinde und Gremienbeauftragter der AG Diakonie des Kirchenkreises Spandau, zum anderen vor allem als teilberuflich und ehrenamtlich Mitarbeitender des Mehrgenerationenhauses Paul-Gerhardt-Kirchengemeinde in Berlin-Spandau.

Eine besondere Freude ist es, diese Würdigung in Empfang zu nehmen für mehr als 200 Menschen, die sich in unserem Mehrgenerationenhaus freiwillig engagieren.

Eigentlich gehörten sie alle hierher, aber das ist schon rein organisatorisch nicht möglich, deshalb sind nur zwei Vertreter der Arbeit dabei: Christine Hoppmann als GKR-Vorsitzende, Leiterin der Arbeit „LAIB und SEELE“, der verschiedenen Börsen, Mitarbeiterin des Schultreffs u.v.m. ; Klaus Hoppmann als Wirtschaftler und Projektleiter des Mehrgenerationenhauses.

Bevor ich aber in Einzelheiten gerate und mich verliere, will ich eine Alltagsgeschichte erzählen, wie sie oft für unsere Arbeit Impulse setzen:

Vor einiger Zeit stehe ich eines Vormittags an der Bushaltestelle, auf dem Weg in die Sitzung der regionalen diakonischen Arbeit. Ich schaue gerade noch einmal meine Einladung durch und prüfe, ob noch etwas zu ergänzen ist, als eine Schulklasse an mir vorbeizieht. Vorschüler, offenbar auf dem Weg zu nahegelegenen Spielplatz. Während sie an mir vorbeigehen ruft einer der Vorschüler überrascht und erstaunt aus: „Ach, kiek dir mal den Opa an...“ Das klingt derart überrascht, dass es meine Aufmerksamkeit weckt. Ich schaue also nach links – kein Opa zu sehen. Ich schaue nach rechts... - auch kein Opa zu sehen... . Ich schaue ... nach... gegenüber... , auch kein... Opa... zu... sehen. Bis mich die Erkenntnis trifft: „Mann, der meint ja dich...!“ – Sie ahnen gar nicht, wie viele Gedanken einem Menschen in solchen kurzen Moment durch den Kopf gehen können... Nachdem die erste Überraschung vorbei ist, denke ich: „Doch, er hat ja recht!. Die gerade neu hinzugekommene Kollegin im Pfarrdienst ist mal eben 25 Jahre jünger als du, sie hat eine sechsjährige Tochter. Das könnten deine Tochter und Enkelin sein... Und in der vergangenen Woche hat ein Ex-Konfirmand, Anfang 30, seine gerade geborene Tochter vorbeigebracht um eine Taufe zu verabreden. „Kiek dir mal den Opa an...“ Ja, es kann wohl sein.

Und während ich noch über das Altern im Allgemeinen und das Älterwerden im Speziellen nachdenke – wie gesagt, Sie ahnen gar nicht, wie viele Gedanken einem in einem so kurzen Moment durch den Kopf gehen können – geht der begonnene Satz weiter:

„Ach, Kiek dir mal den Opa an – Mensch, sieht der noch jut aus!“ „Mensch, sieht der noch jut aus!“ Na, das geht doch „runter wie Öl!“ Das tut gut, der Tag ist gerettet. Doch dann kommen wieder diese Gedanken: „Wenn ich an einem Morgen nach einer viel zu kurzen Nacht, von vielen Tagen überarbeitet und so angeschlagen wie jetzt „noch gut“ aussehe – wie mögen dann andere Opas erst aussehen?“ Dennoch, es zählt, „Mensch, sieht der noch jut aus!“

Als einige Zeit später die Eröffnung der Wander-Ausstellung „50 Jahre Falkenhagener Feld + 5 Jahre Mehrgenerationenhaus“ in unseren Räumen gestaltet wurde, konnte ich an diese Erfahrung anknüpfen: Ach, kiek dir mal das Falkenhagener Feld an, - Mensch, sieht´s hier noch gut aus. Ach, kiek dir mal die Gemeinde an, - Mensch, sieht´s hier noch gut aus.

Natürlich, wie im wahren Leben, das Alter ist erkennbar. Bei genauem Hinsehen ist klar: Falten, Runzeln, Alterserscheinungen lassen sich nicht leugnen. „Der Lack ist ab!“. Der Pflege- und Zuwendungsbedarf ist höher mit der Zeit, man muss mehr an sich arbeiten.

Aber dennoch: Mensch, sieht´s hier noch gut aus: rund 200 Ehrenamtliche sind da, die sich engagieren: Im Stadtteil-Café, bei „Laib und Seele“, in den verschiedenen Börsen, dem Schultreff, bei den Powergirls als Mädchen- und Elternarbeit, in Tanz- und Bewegungsgruppen, Mieter- und Rentenberatung, ärztlichen

Hinweisen, in Kultur- und Musikangeboten, im Quartiersrat u.v.m.. – Menschen, die sich mit ihren Gaben und Talenten für andere direkt und regelmäßig einbringen. Weitere als Förderer und Begleiter durch finanzielle (Bezirk und Kirchenkreis) oder Sachzuwendungen (Lebensmittel- oder Sachspenden).

Kiek dir mal das Mehrgenerationenhaus an, kiek dir mal das Miteinander von sozialer Arbeit, Kirche und Diakonie, Bezirk und Quartier, Hauptamt und Ehrenamt an: Mensch sieht´s hier noch gut aus.

So wünschen wir angesichts dieser aktuellen Würdigung allen im DWBO versammelten Arbeitszweigen, Gruppen, Initiativen in sozialer, kirchlicher und diakonischer Arbeit ebenso diese wenigstens punktuelle Erfahrung: Dass angesichts einer gewollten oder zufälligen Begegnung auch bei Ihnen erstaunt und erfreut erklingt:

„Kiek dir mal die Diakonie XYZ hier vor Ort an. – Mensch, sieht´s hier noch jut aus!“

Vielen Dank für die Verleihung der Wichern-Plakette!

Helmut Liefke
Prädikant